

Gruss aus Ravensburg!

Burgstrasse
u. Räuberhöhle



Räuberhöhle und Biergarten
in alten und neuen Dokumenten

Eine stolze Tradition

Hrsg: Bürgerinitiative „Obere Mang“ und Räuberhöhle

Öffentliches Interesse an der Erhaltung des Kulturdenkmals

Quelle:

Landesdenkmalamt BW, Liste der Kulturdenkmale

Stand: 1. Mai 1990

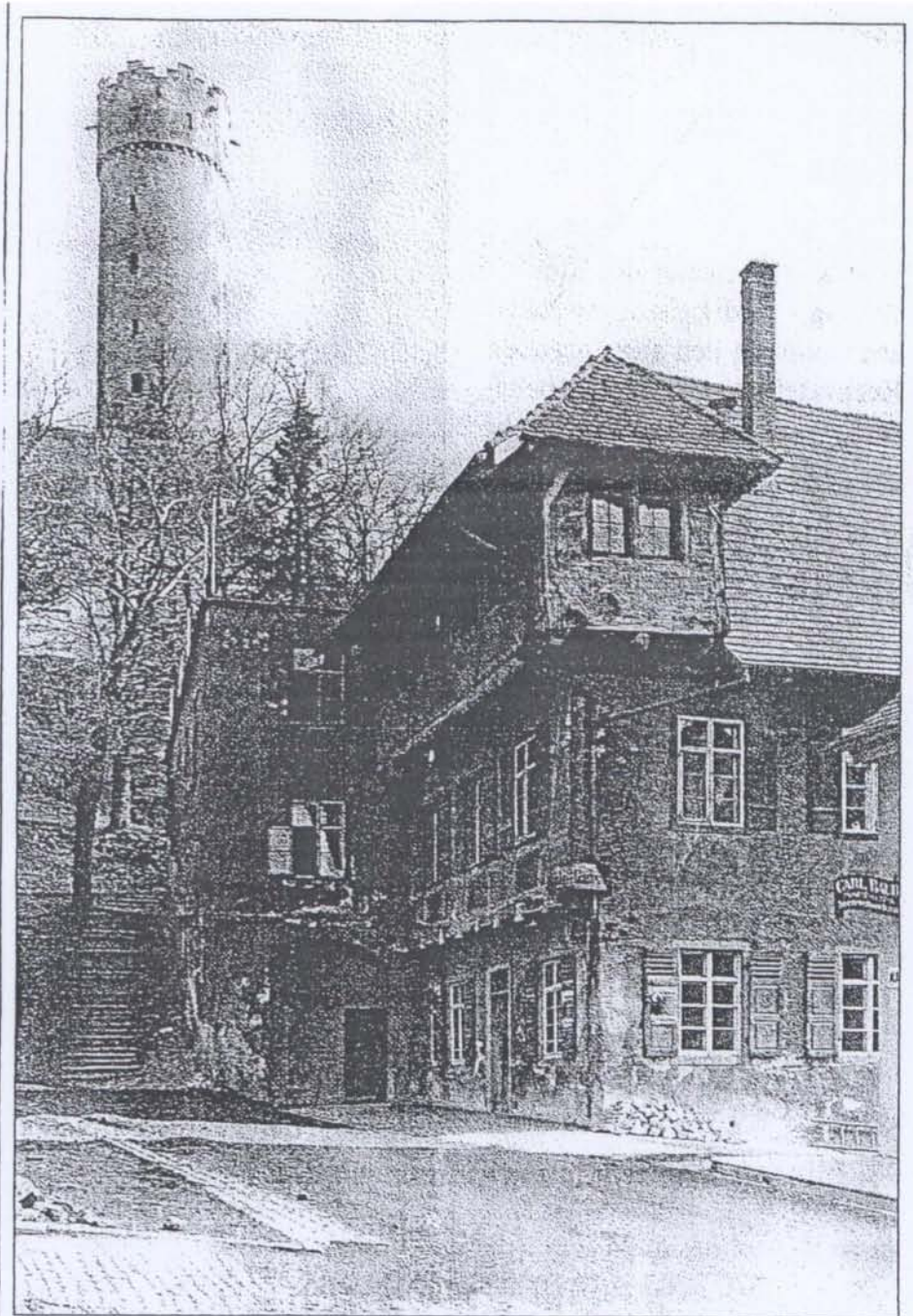
Az: 34/Ru,Ke

Straße/Haus: Burgstr. 14

Es handelt sich um ein Fachwerkhaus, das, wie dendrochronologisch nachgewiesen, im Jahre 1396 als zweigeschossiges, nach Süden und Norden giebelständiges Gebäude errichtet und in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts um einen Stockwerksaufbau mit Walmdach erweitert wurde. Trotz einiger späterer Veränderungen ist die alte Bausubstanz an verschiedenen Stellen sichtbar erhalten. So zeigt zum Beispiel das Fachwerk des nördlichen Ausbaus noch die alte Konstruktion mit an den Ständern verplatteten Kopfbändern.

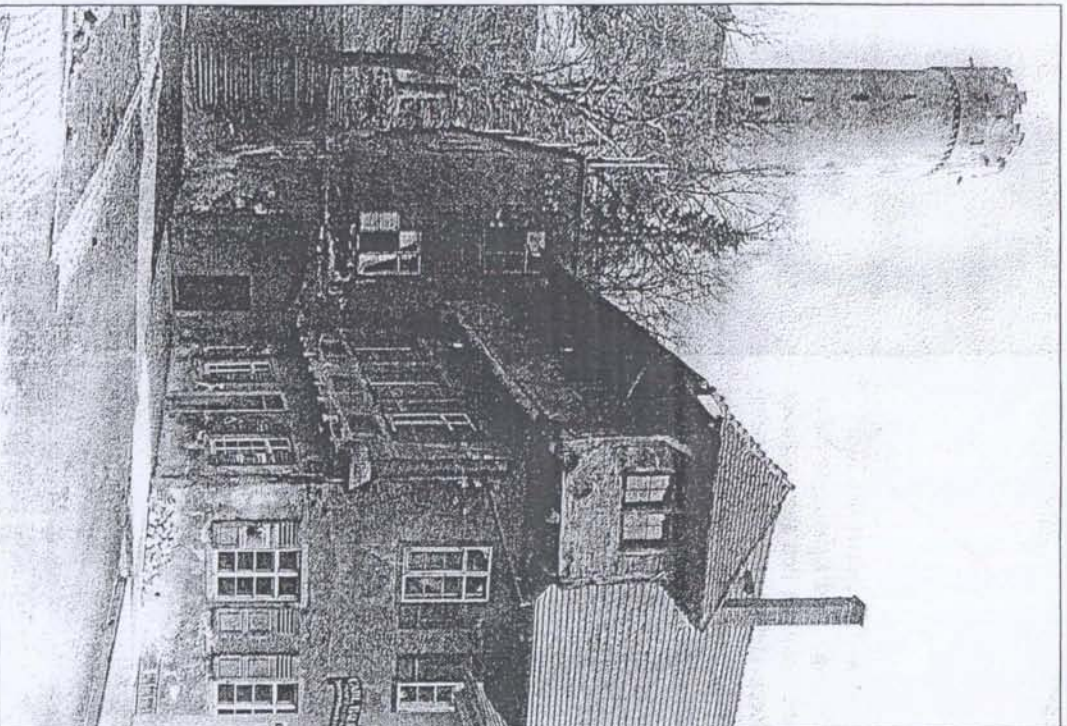
Die "Obere Mang" (im Unterschied zur "Unteren Mang", Marienplatz 81) war für das Tuch- und Weberhandwerk in Ravensburg, dessen Erzeugnisse eine wesentliche Grundlage für den Fernhandel der Stadt darstellten, von großer Bedeutung. Die Mang (Glättwalze) enthielt Vorrichtungen zur Veredelung der Tuche, zum Glätten, Scheren und Färben. Die feuchten Tücher wurden außen an den vorkragenden Obergeschossen des Hauses zum Trocknen aufgehängt.

Die "Obere Mang" ist ein wichtiges Dokument der Ravensburger Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters. An ihrer Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Die Räuberhöhle oder obere Mang

Historisches Kulturdenkmal Obere Mang / Räuberhöhle



Die Räuberhöhle oder obere Mang

In der Burgstraße am Fuße des Veitsburghanges steht ein ein-drucksvolles Fachwerkhaus, welches dem Ravensburger als Gasthaus zur Räuberhöhle bekannt ist. Interessierte Heimatkundler wissen jedoch, daß dieses Gebäude ursprünglich unter dem Namen „obere Mang“ einen für die Stadt bedeutenden Zweck diente, nämlich der Veredelung von Tuchen und Stoffen.

Die im Mittelalter weltbekannte Handelsstadt Ravensburg exportierte neben ihrem berühmten Papier hauptsächlich

ses Gewebe in der Mang veredelt durch Schlagen (Glätten), Zuschneiden und Färben. Unter den weit vorkragenden Obergessossen des Hinterhauses wurden die gefärbten Tücher zum Trocknen aufgehängt. Wie bedeutend dieser Wirtschaftszweig war, ersieht man daran, daß die Weber-Zunft bereits 1330 und ein Schlaghaus 1334 erwähnt wird. Auch kümmerte sich der Rat der Stadt schon damals um den Garn- und Wergverkauf, welchen er als Markt unterhalb des Obertores konzentrierte. Ankauf (und damit Vorkauf) an anderer Stelle wurde unter Strafe gestellt.

Die obere Mang entstand 1396 als zweigeschossiges Fachwerkhaus mit Giebelseiten nach Süd und Nord. Eigentümer war die Stadt, welche die Mang den Webern zur Verfügung stellte. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde das Gebäude um ein weiteres Stockwerk erhöht und erhielt das noch heute bestehende Walmdach. Anfänglich brachte wohl jeder Weber seine eigenen Erzeugnisse zur Mang, um sie dort selbst zu glätten, schneiden und färben. Bald aber entwickelten sich hieraus selbständige Zweige des Weberhandwerks wie Glätzer, Scherer, Manger und Färber. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts diente die obere Mang diesem Zweck. Dann aber hatte sie – wohl wegen der Weiterentwicklung in der Technik und ihre dadurch schwindende Konkurrenzfähigkeit – ausgedient. Die neuen Besitzer – Gebrüder Bucher – erwarben das Brau-, Brenn- und Schankrecht. Sie erweiterten das Haus um ein Brauereigebäude Richtung Veitsburghang. So wurde daraus die Brauerei und Schenke zur „Räuberhöhle“. Im Jahre 1907 ging die Brauerei an das Bürgerliche Brauhaus Ravensburg über, das Gasthaus zur Räuberhöhle aber besteht heute noch.



Der schwarze Veri galt als „Schutzpatron“ der Räuberhöhle

Lokalkolorit

Schinderhannes und Schwarzer Veri:
Namen, die Fasnets-Zünften, örtlichen Wirtschaften,
Straßen und Bräuchen einen Hauch wilder Romantik
verleihen.

Mit ihrem berüchtigt-anrühigem Charme stellen
solche Figuren das, was Fremdenführer stolz als
„Lokalkolorit“ vorführen – bestes Beispiel ist die
Räuberhöhle.

Zu jeder Zeit profitierte die „Höhle“ davon, eine
bunte Historie hinter sich zu haben. Zahlreiche
Lieder, Gedichte und Geschichten zeigen, wie
intensiv sich die Bevölkerung mit diesen Seiten
Ravensburgs auseinandersetzte – und wie stark sich
die Ravensburger mit ihrer Stadtgeschichte
identifizieren.

„Lächelnd schaut auf uns hernieder
Veri, unser Schutzpatron“

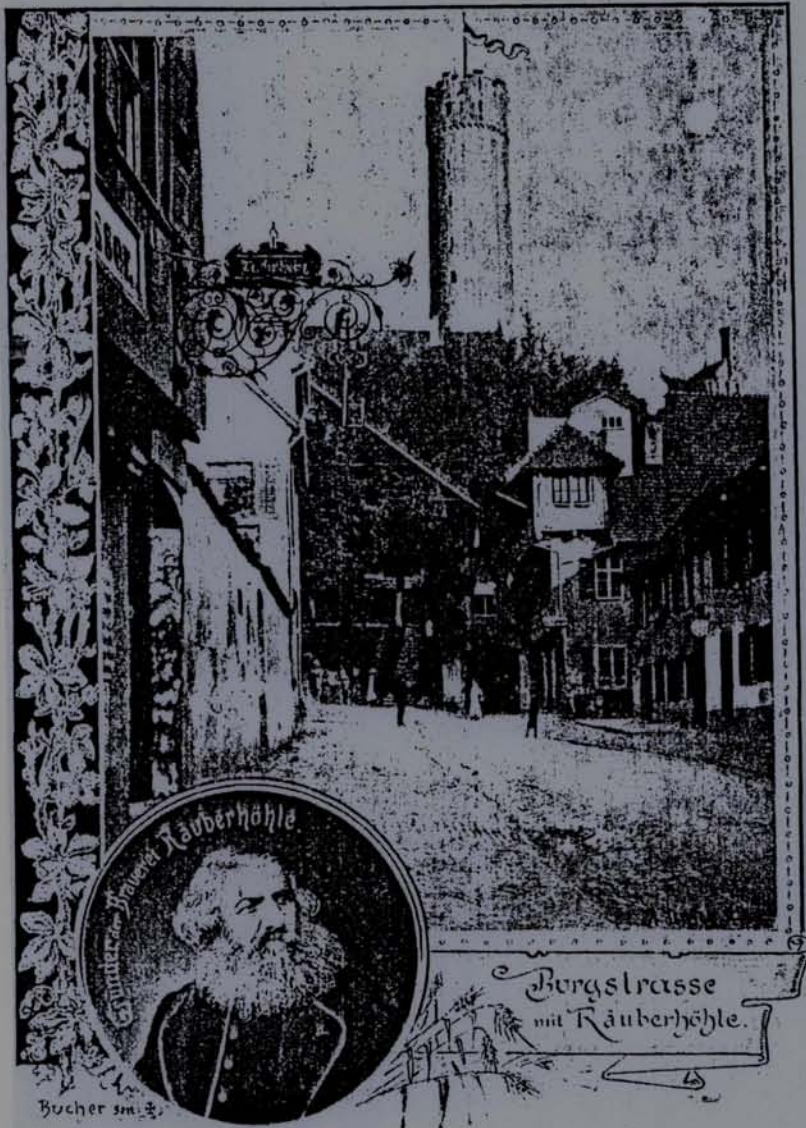
(Zitat aus dem „Räuberhöhle-Hymnus“ im Heft
„Leben, Thaten und schreckliches Ende der
berüchtigten 11 Räuber“)

Historisch:

Gaststätte „Räuberhöhle“ seit 1861
mit schönem geschützten Biergarten

Aus dem „Oberschwäbischen Anzeiger“ vom 11. Januar 1863:

Dem „Deutschen Volksblatt“ schreibt man aus Ravensburg, 6. Jan.: Während sich hier nachgerade jedermann an der hohen Politik langweilt, hat in aller Stille bei uns eine höchst wohlthätige Bierrevolution stattgehabt. Es existiert hier nämlich seit einiger Zeit eine Bierwirthschaft unter dem Namen Räuberhöhle. Woher der etwas schauerhafte Name geschöpft worden, ist uns bis jetzt unbekannt geblieben. Möglicherweise hat das Aussehen des Herrn Wirthes, der einem kühnen, trotzigem Räuberhauptmann ähnlich sehen mag, zu dieser Benennung Anlaß gegeben. Sei dem wie ihm wolle, der Stoff, den man in dieser Höhle trinkt, ist jeder Anerkennung werth. Allgemein heißt es, das sei einmal auch wieder ein malzreiches Bier, wie es unstre kräftigen Vorfahren getrunken haben, wofür man von Herzen gern 10 kr. bezahlt. Kein Wunder, daß der Zulauf dahin von nah und fern ein ungeheurer ist, es herrscht dort ein beständiges Ebben und fluten, namentlich an Markttagen. Ungebildete, ganz, halb und eingebildet Gebildete sitzen friedlich neben einander. Herr Bucher wird zwar von seinen Fachgenossen etwas scheel angesehen werden, dafür hat er sich aber sonst bei jedermann für die heilsame Bierreform Dank verdient und überall kann man das Lob des kühnen Neuerers hören, der den Wasserstoff, welcher so öde macht, verdrängt und gezeigt hat, daß man auch jetzt noch ein gehaltreiches Bier machen kann, woran man nach einer langen Erfahrung hier zu zweifeln angefangen hat.

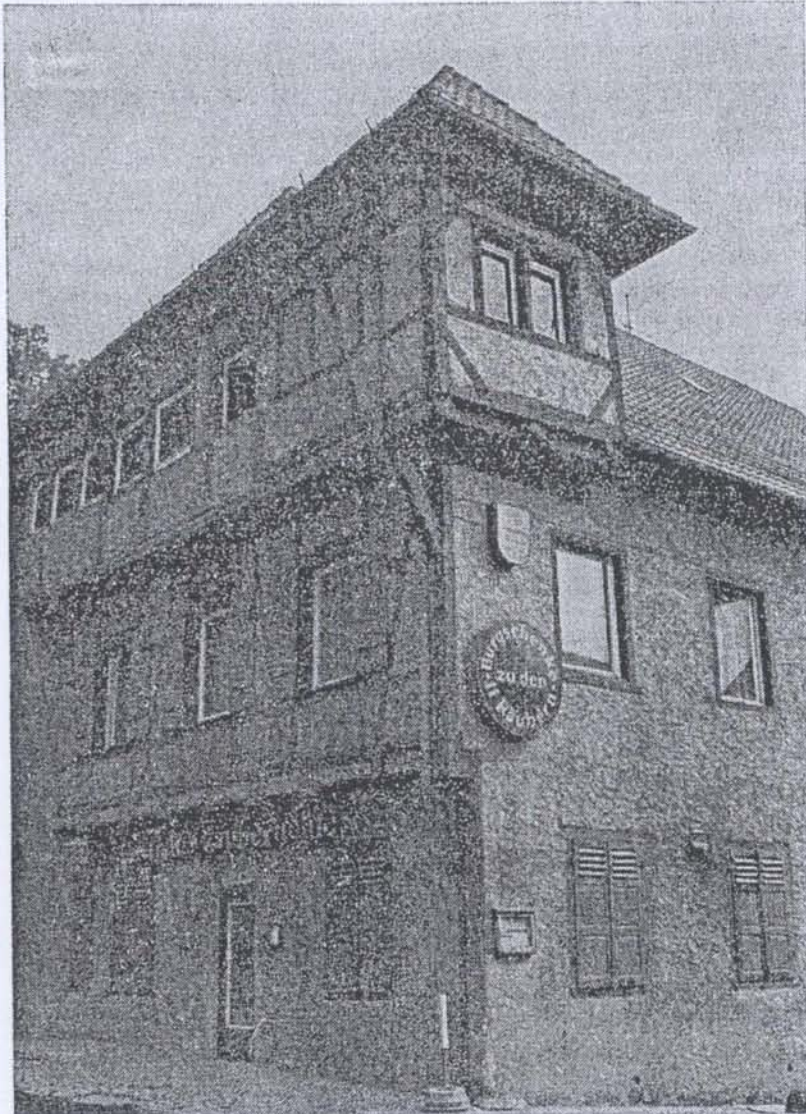


Bierbrauerei Räuberhöhle
GEBRÜDER BUCHER
Ravensburg

Altrenomirtes Bierlokal mit schönem geschützten Biergarten
und Bierkellern.
Vielbesucht von Einheimischen und Fremden.

Historische Gaststätte „Zur Räuberhöhle“, Ravensburg

Die Gaststätte „Zur Räuberhöhle“ ist ein Kulturdenkmal. Das Gebäude ist die ehemalige „Obere Mang“ der Stadt. Sie bezeugt zusammen mit der jün-



Das heutige Gesicht der Gaststätte

geren „Unteren Mang“ am Marienplatz den für den mittelalterlichen Reichtum und Rang der Stadt grundlegenden Wirtschaftszweig der Leinwandherstellung. Allein aus heimatgeschichtlichen Gründen ist damit schon die Denkmalseigenheit des Hauses gegeben. Die Bauweise des Hauses mit seinem weit ausragenden obersten Fachwerkgeschoß läßt noch deutlich die ehemalige Funktion erkennen, nämlich das Aushängen der Leinwandbarren zum Trocknen.

Die Brauerei und Gastwirtschaft „Zur Räuberhöhle“ ging Mitte des 19. Jahrhunderts in den Besitz der Familie Bucher über, eine in der Nachfolgezeit sehr bekannten und angesehenen Ravensburger Bürgerfamilie. Sie hat ihren Namen nach 11 Räubern erhalten, deren Bilder in der Gaststätte hängen. 1907 wurde die Brauerei vom Bürgerlichen Brauhaus Ravensburg AG übernommen und in der Folgezeit wurde nur noch die Gaststätte betrieben.

In der ehemaligen Kegelbahn hat eine Ravensburger Schützengesellschaft ihre Schieß- und Aufenthaltsräume eingerichtet.

Vom heutigen Pächter wird die alte Tradition der historischen Gaststätte weitergeführt.

Und nun komm, o durstige Seele
jetzt geht's in die „Räuberhöhle“.
Der Schinderhannes hängt an der Wand
und die Lisel aus dem Bayerland.
Fürchte keine Plünderung
trinke recht, dann hat es Schwung.

Aus „Rundreise durch sämtliche Wirtschaften Ravensburgs um das Jahr 1889“ entnahmen wir diese Reime. „Schwung“ war der Übername des damaligen Brauereibesitzers Leopold Bucher, der für alle Unternehmungen „Schwung“ (Schneid) verlangte.

Die Räuberhöhle in historischen Postkarten (I)

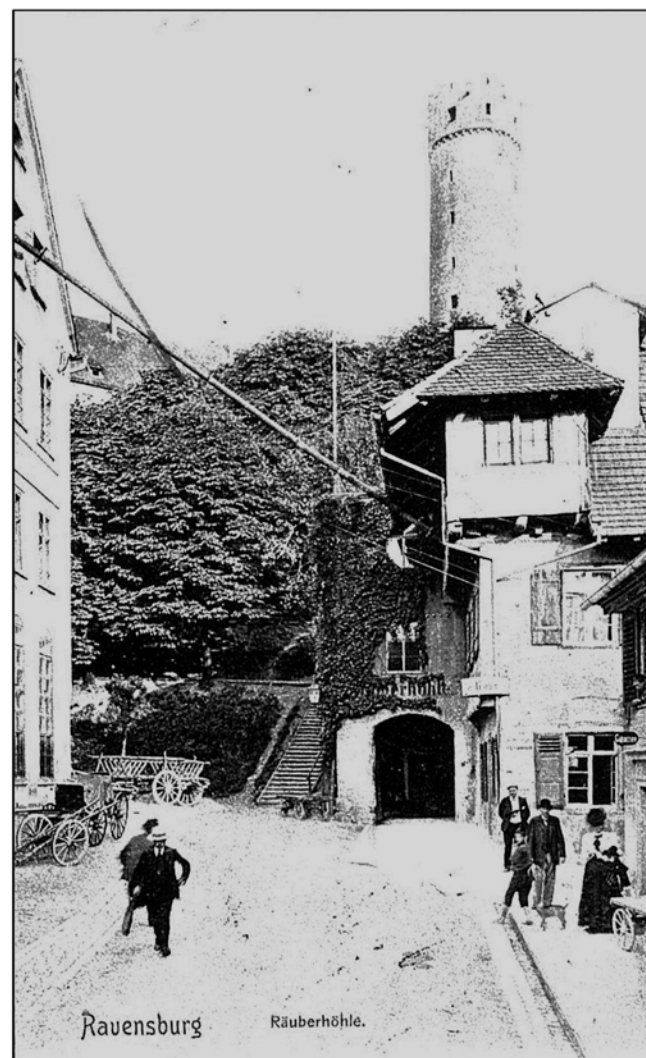


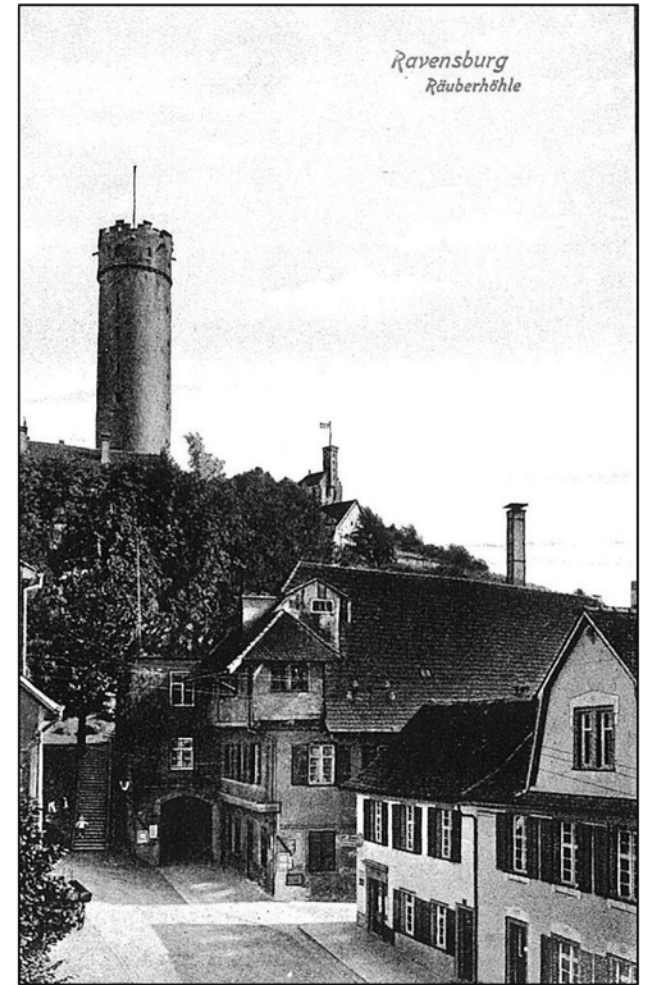
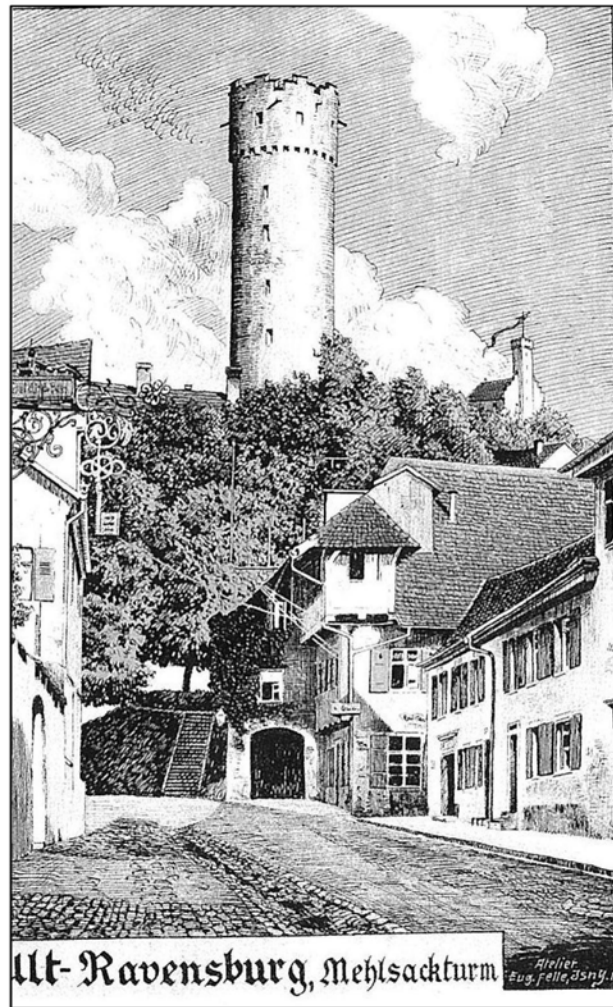
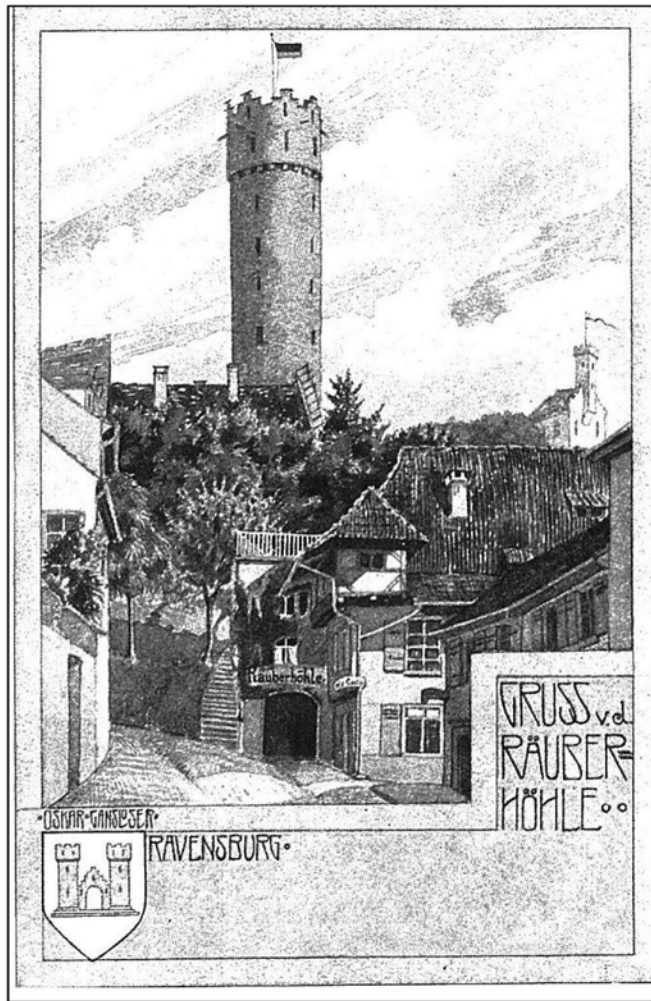
Anläßlich des Abzuges der Familie Bucher von dem heimatischen Anwesen fand am Samstag Abend eine Abschiedsfeier in der „Räuberhöhle“ statt. Nach mehr als 50jähriger Dauer hört also eine über die Grenze Schwabens hinaus rühmlichst bekannte Firma auf zu existieren. Im Jahre 1859 kaufte der von Sigmaringen 1851 bisher ins „Rad“ übersiedelte Andreas Bucher die ehemalige Färberei in der Burgstraße und richtete Sie zu einer Brauerei ein. Zwei Jahre lang kämpfte er um die Konzession zum Betrieb der Wirtschaft. Unscheinbar und gering war 1861 der Anfang, das Schanklokal nichts weniger als einladend, aber das ausgezeichnete Gebräu zog allenthalben Gäste an, so daß, wer auf den Stühlen keinen Platz mehr fand, auf Bierfäßchen sich niederließ. In den ersten drei Tagen gab es Freibier und es ging, wie es hieß, in der neuen Wirtschaft zu wie in einer „Räuberhöhle“. Damit war der Wirtschaft und Brauerei der Name gegeben. Der alte Bucher mit seinem langen Vollbart und seinen nichts weniger als feinen Manieren aber ward zum „Räuberhauptmann“ gestempelt, unter welchem Namen die ältere Generation ihn noch kennen wird. Vornehm und Gering ging bei ihm ein und aus. Im Jahre 1868 übernahmen die beiden Söhne Berthold und Leopold das Geschäft, jener als gelernter Bierbrauer den praktischen, dieser als ehemaliger Geschäftsreisender den kaufmännischen Teil. Letzterer war schon vorher der Ansicht gewesen, daß die Brauerei mit weit mehr „Schwung“ betrieben werden soll, und so kam es nun. Er aber hieß fernerhin „der Schwung“. Die Brauerei gelangt in kurzer Zeit zu großer Berühmtheit. Wer erstmals in die Stadt kam, suchte ganz sicher die „Räuberhöhle“ auf.

Die Konkurrenz sah freilich mit scheelen Augen dem Aufschwung zu. Es wurde dann die lächerliche Märe verbreitet, die „Räuberhöhle“ züchte Riesenmolche in den Lagerfässern zur Klärung des Bieres. Manche Gäste und Achskunden blieben in der Folgezeit weg und die Gebrüder Bucher waren genötigt, das köstliche Lagerbier in die Schweiz zu verkaufen. Das Vertrauen kehrte freilich bald wieder zurück und die Brauereibesitzer erzeugten unbeirrt den besten Stoff. Infolge eines Bierpreisaufschlags entstand auch einmal ein Krawall. Die Arbeiter zogen in geschlossener Kolonne vor den Räuberhöblegarten und gingen erst auseinander als Oberamtmann Schubart sie beschwichtigt hatte. In der Glanzperiode saßen in der „Räuberhöhle“ am ovalen Tisch der „große Gerichtshof“, nämlich die Gerichtsbeamten vom Landgerichtspräsidenten an abwärts bis zum Assessor, am Tisch rechts des Eingangs der „kleine Gerichtshof“ nämlich die Gerichtsschreiber, am Ofentisch die „Patrizier“, an einem andern sonst trinkbare Stammgäste, neben dem Buffet die Jugend. An jedem Abend traf man große Gesellschaft. Zur Winterszeit gab an den Samstagabenden eine Abteilung der Regimentskapelle unter Leitung des gemüthlichen Kapellmeisters Büttner Konzerte. Da ging es hoch her. Im Jahre 1872 segnete den „Räuberhauptmann“ das Zeitliche und 1887 sein Sohn Berthold. Nun ging das Geschäft ganz auf Leopold Bucher über. Die Brauerei leiteten unter ihm nacheinander die Gebrüder Gerster, die sehr gutes Bier zu brauen verstanden.

→ Fortsetzung von der vorigen Seite

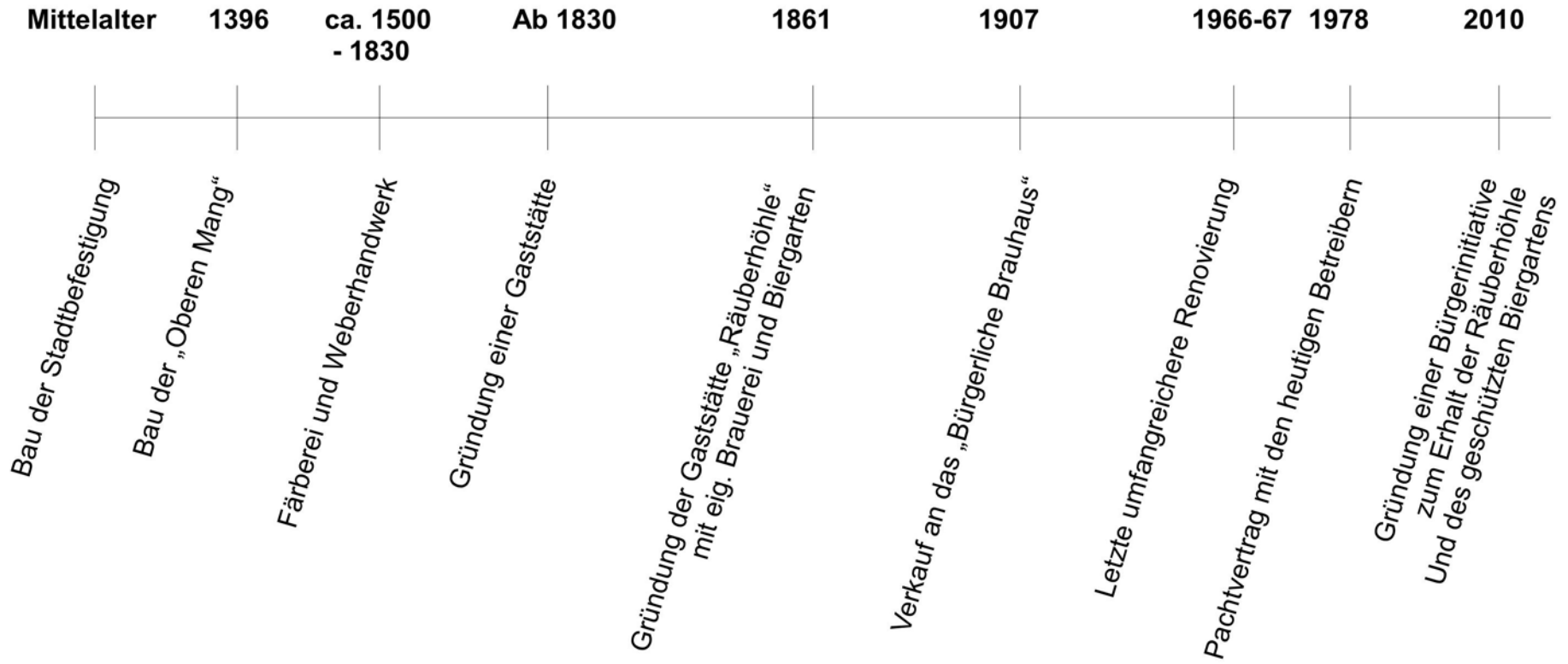
Die Wirtschaft stand immer noch im Flor. Ihre Seele war so ganz die Frau des Hauses, die vorzüglich mit den Gästen umzugehen verstand und die, nebenbei bemerkt, auch im Kartenspiel wohl bewendet, gerne einsprang, wenn ein Mann fehlte. Da war sie „die Schönste“ und oft sehr bald „duß“. Einmal war auch die Spielnuß „duß“, sie hatte nämlich in der Nacht Flügel bekommen und war am folgenden Morgen samt Inhalt verschwunden. Zu früh wurde die auch überaus wohlthätige Frau dem Geschäfte durch den Tod entrissen und wenige Jahre später, 1906 folgte ihr nach tückischer Krankheit auch ihr Mann im Tode nach. Das Anwesen ging dann auf den ältesten Sohn Paul Bucher über, der es nach kurzer Zeit an das Bürgerliche Bräuhaus verkaufte, die Leitung der Wirtschaft aber beibehielt und mit Hilfe tüchtiger Kräfte (Rosa und Senze) in gleicher Weise weiterleitete. Nun zieht auch er sich davon zurück und damit trennt sich der Name Bucher für immer von der einst so renommierten „Räuberhöhle“, was vielfach bedauert wird. Von der Beliebtheit, deren sich die Familie Bucher erfreut, zeigten am besten die bei der Abschiedsfeier dicht gefüllten Räume. Noch einmal lebte das alte Bild der Vergangenheit auf und mancher mußte warten, bis er Platz bekam. Reallehrer Schnabel und Sekretär Palmer gaben in beredten Worten den Wünschen für ein ferneres Wohlergehen der Familie Bucher gebührenden Ausdruck.





Die Räuberhöhle in historischen Postkarten (II)

Zeitstrahl





Impressum

Der Schutz der hundertjährigen Linden in der Burgstraße wird ausdrücklich befürwortet von:

Bürgerforum Altstadt Ravensburg e.V.

NABU Naturschutzbund Deutschland Gruppe Weingarten e.V.

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Ortsgruppe Ravensburg-Weingarten e.V.

Agenda-Arbeitskreis Veitsburg - Gruppe D

Bürgerinitiative „Obere Mang“ / Räuberhöhle

Kontakt und verantwortlich:

Heinz Bucher

Tel. 0751 / 15534

Hubert A. Baumeister (V.i.S.d.P.)

Tel. 0751 / 26500

E-Mail: noblbaum@kabel-bw.de

Text und Gestaltung: Heinz Bucher

Layout: naturwerbung.de

Quellenangabe:

Soweit nicht anders angegeben, stammen die verwendeten

Bild- und Textmaterialien aus dem Ravensburger Stadtarchiv / Haus der Geschichte.

Wir danken für die freundliche Genehmigung zur Verwendung.